

Mehr als ökologisch
 PORET BESUCHTE DIE SCHWEIZ
 STIMMEN ZUM PORET-
 AUSTAUSCHBESUCH IN DER SCHWEIZ
 Wahlen in Simbabwe
 WAS IST VON DER NEUEN REGIERUNG
 ZU ERWARTEN?
 Südafrika:
 NEUE PERSPEKTIVEN DURCH
 SELBSTHILFE IN DER ZENTRALEN
 KAROO
 Simbabwe
 AKTUELLES ZU FEPA PROJEKTEN
 MITTEILUNGEN

Fonds für Entwicklung
 und Partnerschaft in Afrika
 Fund for Development
 and Partnership in Africa



MEHR ALS ÖKOLOGISCH

PORET BESUCHTE DIE SCHWEIZ

Ende Mai reisten Kumbirai Dube und Julious Piti von der fepa Partnerorganisation PORET zu uns in die Schweiz. Während zwei Wochen waren die beiden Bauern aus Simbabwe der Mittelpunkt von sechs öffentlichen Veranstaltungen und vielen Treffen mit Aktiven und Fachpersonen.



Julious Piti und Kumbirai Dube mit fepa im Appenzell

PORET und fepa trafen Saatgutproduzenten, Hilfswerke, Kirchgemeinden, GemeinschaftsgärtnerInnen und wir tanzten zu Schweizer und internationaler

Volksmusik beim Heiden Festival. Alle Beteiligten erlebten, dass Fachwissen und Zusammenarbeit unerlässlich sind, um eine nachhaltige Entwicklung zu gestalten. Denn es ging bei dieser Reise um Nachhaltigkeit, Ernährungssouveränität, ressourcenschonende Landwirtschaft und darum, wie wir dem Klimawandel entgegenwirken können. Für Dube und Piti liegt die Lösung dieser globalen Herausforderungen im ganzheitlichen Ansatz der Permakultur. Mit dem Begriff bringen zwar viele bei uns eine Art «ökoluxuriösen» Lebensstil in Verbindung. Der Austausch mit PORET hat aber schnell gezeigt, dass wir nicht nur über schöne Gärten, sondern über ökologische Produktion diskutieren und dass wir neue Wege des Zusammenlebens und Zusammenarbeitens beschreiten wollen,

sei es in Simbabwe oder in der Schweiz.

Im trockenen Südosten Simbawwes ist Permakultur lebensnotwendig für die KleinbäuerInnen. Die anhaltend schlechte Wirtschaftssituation und die Auswirkungen des Klimawandels erschweren das Überleben im ländlichen Raum. Dies ist nicht zuletzt in Chasesyama, wo PORET aktiv ist, der Fall. PORET wurde in den letzten Jahren zu einem wichtigen Hoffnungsträger für die Menschen in Chasesyama. Mehr als 200 kleinbäuerliche Haushalte haben sich bereits dem «Permakulturklub» angeschlossen. PORET hat sie motiviert, die

Herausforderungen des täglichen Überlebens zu meistern anstatt sich auf Nahrungsmittelhilfe zu verlassen. Für fepa und alle Beteiligten des Austausches in der Schweiz ist das rasche Wachstum von PORET keine Überraschung. Denn Dube und Piti haben mit ihren konkreten Beispielen und ihrer freundschaftlichen Art auch uns überzeugt und inspiriert.

«Das afrikanische Lied zur Einstimmung und das freundschaftliche Zusammenspiel von Julious und Kumbirai beim Erzählen von ihren Projekten und Erfahrungen war wunderbar. Beeindruckt hat mich der ganzheitliche Ansatz; dass es nicht nur darum geht, wie ein Kompost angesetzt oder Wasser gesammelt wird, sondern auch um das Zusammenleben und die Gesundheit der Menschen - gelebte Permakultur.»

Monika Hutter,
 Wissenschaftliche Mitarbeiterin
 am Institut für Umwelt und
 Natürliche Ressourcen (IUNR)
 der ZHAW in Wädenswil

Editorial

Seit letztem November begleitet uns die Frage: gibt es einen Wandel in Simbabwe? Der Flirt der demokratischen Opposition mit den als Befreier auftretenden Militärs hat seine Magie verloren. Das politische System scheint sich einmal mehr als Hürde für Verbesserungen zu erweisen. Doch noch ist Simbabwe nicht verloren und die Reise hin zu einem neuen Frühling nicht abgebrochen. Barbara Müller analysiert die Aussichten auf einen Wandel in ihrem Rückblick auf die Wahlen auf Seite drei.

Unsere Partner wollen einen Wandel, der von unten kommt. PORET zum Beispiel lässt sich von der Politik der Einzelinteressen nicht beeindrucken und setzt auf jeden einzelnen Menschen in der eigenen Gemeinschaft um eine radikale Trendwende anzusteuern. Diese ist notwendig, denn es geht darum, einem furchtbaren Wandel zu begegnen, den nicht die PolitikerInnen Simbawwes zu verantworten haben: dem Klimawandel, dem Resultat einer überbordenden Entwicklung.

Wer Wandel fördert hat Verantwortung. Es braucht Voraussicht, Sorgsamkeit und Beteiligung. Unsere Partner überzeugen ihre Gemeinschaften, indem sie auf Kopf, Herz und auch den Bauch wirken und zum Mitmachen bewegen. Der Besuch von PORET hat das auch hier in der Schweiz bewiesen.

Ich würde mich freuen, wenn Sie unser aktuelles Mitteilungsblatt unter diesem Blickwinkel lesen: nicht nur als Dokument der «Entwicklung», die andere antreiben, sondern auch als Spiegel, wie wir uns alle in verantwortungsvoller und sorgsamer Weise daran beteiligen können, diese Welt von unten her zum Besseren zu verändern.

Marcel Dreier, fepa Geschäftsführer



Einen ausführlichen Bericht zum Austauschbesuch von Julious Piti und Kumbirai Dube in der Schweiz finden Sie auf unserer Webseite unter:

fepafrika.ch/eine_erfolgsstory_aus_zimbabwe



PORET

STIMMEN ZUM PORET-AUSTAUSCHBESUCH IN DER SCHWEIZ

Judith Reusser, SWISSAID

«In unserem Büro in Bern diskutierten wir über Möglichkeiten des Widerstands gegen die Ausbreitung der Gentechnologie in Afrika. Auf dem Biohof Schüpferried in Uettiligen wurde dieser Widerstand durch die Erzählungen aus Simbabwe lebendig. Dass Permakultur eine Lösung ist für den dringend notwendigen Paradigmenwechsel in der Landwirtschaft, daran liess PORET keinen Zweifel. Damit ziehen PORET und SWISSAID am gleichen Strang: mit Agrarökologie kann der Hunger bekämpft und Ernährungssouveränität geschaffen werden.»



Kumbirai Dube, PORET



«Ich war von den tollen Präsentationen zum Thema Entwicklung beeindruckt. Ich lernte die Bodenbewirtschaftung, Lebensstandards, Nahrungsvielfalt und Anbautechniken der Schweiz kennen. Gerade in der biologischen Landwirtschaft finden wir manche Ähnlichkeiten. Ich wünsche mir weiterhin eine starke Beziehung und Zusammenarbeit mit vielen Organisationen um die Lebensbedingungen in Simbabwe zu verbessern. Danke fepa.»

Katharina Morello, Pfarrerin Horgen

«Der Bericht von PORET stiess in Horgen auf Interesse, dies zeigte sich in der Fragerunde nach dem Vortrag: «Momoll, das ist eine gute Sache, wir sind auch für Nachhaltigkeit und biologischen Landbau!» Einer der beiden Gäste, ich glaube, es war Julious Piti, sagte einen Satz, der mich, trotz der fröhlichen Wärme im Raum, frösteln liess: «Ja, aber bei uns in Simbabwe ist Permakultur nicht einfach nur schön, sondern eine Frage des Überlebens.» Daran habe ich jetzt immer noch zu kauen.»



Roger Morgenthaler, ehemaliger Praktikant bei PORET fepa Aktivist



«Mir fiel auf, wie wissbegierig und interessiert die Menschen hier bei uns sind, Informationen aus erster Hand zu erhalten. Dieser direkte Austausch fördert das Verständnis für einander. Mit dem Klimawandel kommen weltweit enorme Herausforderungen auf die Landwirtschaft zu. Die kleinbäuerliche Landwirtschaft ist für mich sowohl im Süden als

auch bei uns im Norden ein wichtiger Lösungsansatz für diese Problematik. Das professionelle und strukturierte Auftreten von Julious Piti und Kumbirai Dube hat mich sehr beeindruckt.»

Toni Kuchler, Bauer und Permakulturist auf dem Balmeggberg

«Im Austausch mit PORET hat mich beeindruckt, wie die Grundsätze der Permakultur, respektive der Agrarökologie und des biologischen Landbaus, im Umfeld von Julious und Kumbirai dazu beitragen können, die Existenz der ländlichen Bevölkerung zu ermöglichen. In Simbabwe und in der Schweiz geht es um die sorgfältige und aufbauende Nutzung der natürlichen Ressourcen, die in letzter Konsequenz unsere Lebensgrundlage darstellen.»



Xenia Keller, EcoSolidar

«Julious und Kumbirai leben den KleinbäuerInnen vor, was sie lehren, und das macht sie zu glaubwürdigen Vorbildern. Ihre Arbeit ist in der lokalen Gemeinschaft verwurzelt und sie legen grossen Wert auf einen engen Kontakt zu den Menschen, die sich am Projekt beteiligen. Das sind wichtigste Voraussetzungen für nachhaltige Projekte. Ihr Engagement und ihr Wille, wirklich etwas zu verändern, haben mich beeindruckt.»



EINE TRENDWENDE ZUM NACHHALTIGEN UMGANG MIT NATÜRLICHEN RESSOURCEN!

Das strebt unsere Partnerorganisation PORET im trockenen Tiefland Chaseyamas an. PORET steht für Organic Research and Training Extension Trust und ist ein Trainingszentrum für Agrarökologie von und für KleinbäuerInnen, gegründet von Julious Piti. Zusammen mit dem Chaseyama Permaculture Club [CPC] organisieren sich die BäuerInnen und unterstützen und beraten einander. Hinzu kommt eine an PORET angegliederte Vorschule, welche auch die jüngsten Mitglieder der Gemeinschaft fördert.



WAS IST VON DER NEUEN REGIERUNG ZU ERWARTEN?

Die regierende ZANU-PF hat auch die Wahlen 2018 für sich entschieden



Johanna Schwarzer, fepa



«Inspirierend an der PORET Tournee fand ich die Hingabe an die Arbeit, sowohl bei den Gästen aus Simbabwe als auch bei den Bauern, Initiativen und Organisationen in der Schweiz und Deutschland. «Konsument» – dieses Wort drückt für mich die

Verbindung zwischen PORET, der Schweiz und allen anderen Ländern treffend aus. Ich als Konsumentin habe eine Entscheidungsfreiheit, die es zu nutzen gilt, weil ich gleichzeitig eine Verantwortung gegenüber dem Wohlbefinden meiner Mitmenschen habe. Welche Lebensmittel konsumiere ich, welche Produktionsketten unterstütze ich, konventionelle oder ökologische? Mit meinem Handeln kann ich die lokale Kleinbauernwirtschaft unterstützen und eine Inspiration zum Umdenken für andere sein.»

Der Abgang von Mugabe und die Wahlen haben eine Öffnung gebracht.

Es war erneut eine Achterbahn. Wer – wie wir bei fepa – die Ereignisse des letzten Jahres in Simbabwe mit gespannter Anteilnahme verfolgte, durchlief ein eigentliches Wechselbad der Gefühle. Im November 2017 die ausgelassenen Demonstrationen rund um den vom Militär erzwungenen Rücktritt von Mugabe, die Euphorie darüber, dass der 92jährige Autokrat endlich weg war sowie die darauf folgende Aufbruchsstimmung, unterstützt durch die versöhnlichen, auf Inklusion zielenden Äusserungen des neuen Präsidenten E. D. Mnangagwa. Obwohl ein enger Vertrauter von Mugabe, waren – in Simbabwe wie im Ausland – viele gewillt ihm eine Chance zu geben.

Was folgte war der Tod von Oppositionsführer Morgan Tsvangirai, der eine desillusionierte und orientierungslose MDC (Movement for Democratic Change) hinterliess. Das unschöne Gerangel um seine Nachfolge, aus dem der jugendliche Nelson Chamisa als Sieger hervorging, verhiess nichts Gutes. Unter Chamisa und seiner wenig überzeugenden Botschaft von Verjüngung und Veränderung erlebte die MDC eine Neubelebung. Seine MDC-Alliance, der sich allerdings nur sechs der insgesamt 22 Oppositionsgruppierungen anschlossen, konnte gemäss Meinungsumfragen vor den Wahlen eine wachsende Anhängerschaft für sich verbuchen. Für eine spannende Ausgangslage war gesorgt.

Gespaltenes Land

Simbabwe erlebte eine verhältnismässig freie Wahlkampagne. Die gut besuchten Veranstaltungen der MDC-Alliance konnten erstmals und ohne Polizeischikanen überall im Land durchgeführt werden. Internationale WahlbeobachterInnen waren zugelassen und stellen den Wahlen vom 30. Juli, wenn auch mit Einschränkungen, ein mehrheitlich positives Zeugnis aus. Am 1. August wurden die Resultate der Parlamentswahlen bekannt gegeben, bei denen die ZANU-PF knapp über 52% der Stimmen erhielt (gegenüber 34% der MDC-Alliance). Wegen des Majorzsystems gingen fast Zweidrittel der Sitze an die ZANU-PF. Mit Verzögerung folgten die Resultate der heiss umstrittenen Präsidentschaftswahlen und Mnangagwa wurde mit 50,8 % zum Sieger erklärt. Chamisa erhielt beachtliche 44,3 % der Stimmen, mehr als Tsvangirai je erreichte.

Die Ernüchterung folgte nach der Bekanntgabe der Resultate aus den Parlamentswahlen. Die MDC sprach von Wahlbetrug und erklärte sich zur Wahlsiegerin. Der aus dem Ruder laufende Protest ihrer Anhänger in Harare wurde von der Armee brutal unterdrückt, im Kugelregen der Soldaten starben mindestens sechs Menschen. Das sorgfältig geschaffene gute Image von Mnangagwa war dahin. Umgehend verlängerten die USA die Sanktionen gegen Simbabwe. Die Spaltung des Landes wurde offensichtlich und wir mussten mit dem Schlimmsten rechnen. Die MDC reichte eine Wahlrechtsbeschwerde ein. Das Verfassungsgericht, dessen zweitägige Verhandlung das Staatsfernsehen live übertrug, wies den Rekurs der MDC zurück. Das Land blieb ruhig. Zwei Tage danach wurde E. D. Mnangagwa ins Amt eingesetzt. Er versprach, der Präsident aller SimbawwerInnen zu sein.

Wer regiert das Land?

Das verkleinerte Kabinett kommt den Hoffnungen auf einen Wandel ein Stück weit entgegen. Die alte Garde der Mugabe-Zeit ist zum grössten Teil verschwunden, das Kabinett umfasst einige als fähig eingeschätzte Technokraten. Bei genauerem Hinsehen kommen jedoch Zweifel auf. Gerade bei der Personalie des Finanzministers, auf der die Hoffnungen auf eine Stabilisierung der wirtschaftlichen Lage ruhen. Gegenüber dem nun ernannten Mthuli Ncube, der vollmundig Reformen verspricht, um die Wirtschaft wieder in Gang zu setzen, ist Skepsis angebracht. Sein bisheriger Arbeitgeber war Quantum Global in Genf. Die mit dem angolanischen Staatsfonds verbundene Vermögensverwaltungsfirma und ihr Chef, der Schweizer Jean-Claude Bastos, kamen als Hauptakteure der Paradise Papers in die Schlagzeilen.

Allgemeines Misstrauen, eine gespaltene Gesellschaft, in Misskredit geratene Institutionen und eine zerrüttete Wirtschaft in einem überschuldeten Staat – das sind weiterhin die Herausforderungen für eine Regierung, die alles andere als gefestigt erscheint. Es ist nämlich unklar, wer tatsächlich an den Schalthebeln der Macht sitzt. Ist es der Präsident und sein Kabinett? Oder das Politbüro der ZANU-PF und deren zerstrittene Fraktionen? Oder die Armee mit dem Ex-General und Vizepräsident Chiwenga, dem nachgesagt wird, dass er Mnangagwa ablösen will?

Und trotz alledem: Der Abgang von Mugabe und die Wahlen haben eine Öffnung gebracht. Unsere Partner vor Ort, so unsere Beobachtung, können ihre Arbeit unter verbesserten Bedingungen weiterführen, den gewonnenen Spielraum nutzen und die Politiker aller Parteien auf ihren Versprechungen behaften. Barbara Müller, Ko-Präsidentin fepa

Wissensaustausch ganz praktisch Dube und fepa im Permakulturzentrum Creux-des-Biches





Forschungsinitiative

Bei fepa gehört Forschung zur Projektunterstützung und zur Innovation, und ist in der aktuellen Strategie verankert. Mit dem Einsatz von Marianne Grzondziel im März 2018 startete eine Forschungsinitiative in der zentralen Karoo, welche die Lebensumstände und die Perspektiven der Menschen und darauf aufbauend neue Impulse für die Entwicklung der Region setzen will, indem sie die betroffenen Menschen selber in die Diskussion einschliesst und deren eigene Möglichkeiten miteinbezieht. Dazu bauen wir Forschungsk Kooperationen zwischen der Schweiz und Südafrika auf und nutzen einen partizipativen Forschungsansatz um direkt benachteiligte Menschen in der zentralen Karoo einzubeziehen.

SÜDAFRIKA

NEUE PERSPEKTIVEN DURCH SELBSTHILFE IN DER ZENTRALEN KAROO

Im März 2018 brach ich auf, um drei Monate beim fepa Partnerprojekt in der zentralen Karoo in Südafrika zu verbringen. Ich wollte in der Begegnung mit NGO-MitarbeiterInnen, AktivistInnen und Betroffenen mehr über die aktuelle Situation der FarmerarbeiterInnen, die Lebensumstände

in der zentralen Karoo und die Arbeitsweise der fepa-Partner im Süden lernen. Die Eindrücke, die ich während dieser Zeit gewinnen konnte, haben mich tief bewegt und mir geholfen, die täglichen Herausforderungen der Menschen vor Ort besser zu verstehen.

Gemeinsam mit dem Centre for Rural Legal Studies (CRLS), einer kleinen NGO mit Sitz in Stellenbosch, unterstützt fepa FarmerarbeiterInnengemeinschaften dabei, sich zu organisieren und zu vernetzen. Diese Gemeinschaften bestehen aus Angestellten der Farmen und deren Familien. Diese leben oft direkt auf der Farm, die damit gleichzeitig Wohn- und Arbeitsort ist. Dank der Vernetzung in der «Central Karoo Farmworker Community Association» (CKFCA) lernen sie, sich über ihre Rechte zu informieren und für deren Einhaltung einzutreten. Die ArbeiterInnen werden so dazu befähigt, Konflikte auf den Farmen selbstständig und friedlich zu lösen und anderen in ähnlichen Notlagen Hilfestellung zu geben.

Gemeinsam mit unserem langjährigen Partner, dem Centre for Rural Legal Studies (CRLS), ermächtigen wir FarmerarbeiterInnen, friedlich für die Verbesserung ihrer Lebens- und Arbeitsbedingungen einzutreten. Dies geschieht über Weiterbildungsangebote zu Menschen- und Arbeitsrechten, Kommunikationsfähigkeiten und persönlichen Kompetenzen.

Projektzusammenarbeit
Gemeinsam mit unserem langjährigen Partner, dem Centre for Rural Legal Studies (CRLS), ermächtigen wir FarmerarbeiterInnen, friedlich für die Verbesserung ihrer Lebens- und Arbeitsbedingungen einzutreten. Dies geschieht über Weiterbildungsangebote zu Menschen- und Arbeitsrechten, Kommunikationsfähigkeiten und persönlichen Kompetenzen.

Die CKFCA ist eine Selbsthilfeorganisation, ihr Ziel ist gemeinsam erarbeitetes Empowerment Im Rahmen von Workshops, Kampagnen und lokalen Arbeitsgruppen klären CKFCA und CRLS niederschwellig über Arbeits- und Menschenrechte und damit einhergehende Pflichten auf. So entsteht bei den Betroffenen ein Bewusstsein über rechtskonforme Zusammenarbeit. Entscheidend für den Erfolg ist, dass die persönlichen Fähigkeiten der CKFCA Mitglieder gefördert werden: sie verbessern durch ihr Engagement ihre Kommunikationsfähigkeiten, das Konfliktmanagement und stärken ihr Selbstvertrauen. Südafrika wird häufig als das «Land des Protestes» bezeichnet und zählt tatsächlich zu den Ländern mit den höchsten Zahlen verzeichneter Streiks und Demonstrationen. Nicht selten eskalieren solche Protestaktionen. Der CRLS und die CKFCA verfolgen hier einen anderen Ansatz, der auf Sozialpartnerschaft und Verständigung setzt.

Ich nahm an mehreren Workshops teil, die CRLS zur Weiterbildung der Betroffenen anbietet: Einige für Führungspersonen aus den Lokalgruppen der CKFCA, andere waren offen für alle ArbeiterInnen in der Region. Informationsvermittlung ist zentral, aber jeder Workshop

stärkt auch die Persönlichkeit und das Selbstvertrauen der TeilnehmerInnen. Viele der Mitglieder der Organisation erzählten mir, dass sie erst dadurch den nötigen Mut und das Selbstvertrauen entwickelten, sich gegenüber ihren Arbeitgebern oder den Behörden zu äussern. Zuvor sei dies für sie nicht denkbar gewesen.

Das Engagement der Menschen beeindruckte mich, denn sie wenden Energie und Zeit nicht nur für ihre eigenen Belange auf, sondern unterstützen andere in ihren Gemeinschaften. Begeistert war ich auch davon, wie die Treffen geleitet werden: Die Workshops sind thematisch und didaktisch an die Bedürfnisse und Lebensrealitäten der FarmerarbeiterInnen angepasst. So können alle teilnehmen, unabhängig von Wissens- und Bildungsstand.

Die CKFCA ist mittlerweile eine bekannte Institution in der Region. Behörden- und GemeindevorteilerInnen laden Lokalgruppen zu Round-Table-Diskussionen und Gesprächen ein. Ich sprach mit Farmern aus der Region, welche die CKFCA als Ansprechpartner sehen und mit ihr zusammenarbeiten wollen. Der gemässigte Ansatz der CKFCA, der auf Kommunikation und Verständigung anstatt politischem Aktivismus basiert, erweist sich in diesem konfliktbeladenen Umfeld als gute Strategie.



Die besonderen Herausforderungen in der zentralen Karoo

Dennoch ist eine Umsetzung der Selbsthilfestrategie der CKFCA vielerorts schwierig: Viele der FarmerarbeiterInnen berichten von Missständen und Konflikten, bringen aber noch nicht den Mut auf, diese selbst anzugehen und mit dem Farmer zu verhandeln. Oft hoffen sie auf eine Lösung durch das Eingreifen der CKFCA. Während meiner Zeit in der zentralen Karoo habe ich die Gründe dafür zu verstehen gelernt. Für die Erklärung muss ich etwas weiter ausholen.

Es war nicht mein erster längerer Aufenthalt im ländlichen südlichen Afrika. Ich kenne Lesotho und das ländliche Südafrika durch frühere Projekteinsätze bereits relativ gut. Die zentrale Karoo ist jedoch ein spezieller Ort. Die Karoo ist eine Halbwüste, die sich insgesamt über drei Provinzen Südafrikas erstreckt. Zwar ist sie landschaftlich und klimatisch faszinierend, doch zählt sie auch zu den wirtschaftlich schwächsten

oben:
Jeder hat das Recht, einen Arzt aufzusuchen:
TeilnehmerInnen der Workshops
zu Gesundheit und Sicherheit auf Farmen

rechts:
Arbeitslos nach einem Arbeitsunfall:
ehemaliger Farmerarbeiter in Nelspoort



Gemeinsam erarbeitetes Wissen: Gruppenarbeit beim Workshop in Leeu Gamka

Farmarbeiter bei der Arbeit: Viehzucht ist das wirtschaftliche Rückgrat der Region



Autorin

Die fepa-Praktikantin Marianne Grzondziel verbrachte drei Monaten in der zentralen Karoo. Sie forschte für ihre Masterarbeit im Fach Ethnologie zum Thema Arbeitslosigkeit und Livelihoodstrategien im ländlichen Südafrika. Dieser Einsatz ist Teil einer Initiative von fepa um mehr über Lebensstrategien und Alltagsrealitäten von Farmarbeitergemeinschaften zu erfahren.



Teilen des Landes. Hauptsächlich ist man hier von der Viehwirtschaft, vor allem der Schafzucht, abhängig. Klima und Böden begrenzen die landwirtschaftlichen Möglichkeiten. Die Farmen sind darum weitläufig, liegen oft in großer Entfernung voneinander und weit ab von den nächsten Dörfern. Obwohl sie die grössten Arbeitgeber der Region sind, bieten sie bei weitem nicht ausreichend viele Arbeitsplätze. Ein Drittel der Menschen in der Region lebt in Armut, fast 60% sind auf staatliche Unterstützung angewiesen.

Ich selber lebte in Nelspoort, einem kleinen Dorf mit etwa 1500 EinwohnerInnen. Hier traf ich auf den Alltag der Menschen: die Arbeitslosenrate in Nelspoort ist erschreckend. Ich glaubte mich in einem Dorf der Arbeitslosen. In Nelspoort sind Erwerbsmöglichkeiten, selbst in einem Gelegenheitsjobs oder in einem staatlich subventionierten Weiterbildungsprogramm rar. Die Sozialarbeiterin im Dorf spricht von 90% der Bevölkerung, die von social grants, also staatlicher Alters- und Sozialhilfe, leben. Für den Grossteil der Bevölkerung sind diese staatlichen Transfers die einzige Einkommensquelle.

Ich glaubte mich in einem Dorf der Arbeitslosen

55 Kilometer von Nelspoort entfernt liegt die Kleinstadt Beaufort West. Sie ist Versorgungszentrum und administrativer Knotenpunkt der Region. Doch für die Einwohner von Nelspoort sind Einkaufsmöglichkeiten, ärztliche Versorgung oder Behörden in Beaufort West nur sehr schwer zu erreichen. Sammeltaxis fahren selten und zu Tarifen, die sich die Mehrheit der Leute nicht leisten kann.



Farmarbeiterinnen haben Angst Die Situation in der entlegenen, fast schon isolierten Region ist verfahren. Die extrem hohe Arbeitslosenrate erhöht den Druck auf die FarmarbeiterInnen, die ein Einkommen haben. Zum einen sind sie die alleinigen Versorger der Familien und arbeitslosen Verwandten, zum anderen steigt die Angst, jederzeit ersetzt werden zu können und die Anstellung zu verlieren, sobald es zu Missverständnissen oder Konflikten mit dem Farmer oder Manager der Farm kommt. Aus diesem Grund nehmen viele Rechtsverstöße und widrige Arbeitsbedingungen hin ohne sich zu wehren. «Die Angst vor dem Farmer und um den Job ist überall spürbar», sagt Alicia Lottering, Vorsitzende der CKFCA.

Hinzu kommen soziale Probleme wie Alkohol- und Drogenmissbrauch, häusliche Gewalt und Überschuldung vieler Haushalte, sowohl auf den Farmen wie auch in den Dörfern. Dies seien die Symptome der Perspektivlosigkeit der Menschen in der zentralen Karoo, sagte mir eine ehemalige Lehrerin in Nelspoort. In mancher Hinsicht ein bekanntes Muster. Die Menge an Gewaltakten und deren Brutalität, die sich während meines Aufenthaltes ereigneten, war bedrückend und deprimierend. Diese Situation selbst zu sehen und zu erleben ist mehr als eindrücklich. Die Stille der Wüste, die ich zunächst als beruhigend empfunden habe, erschien mir später als Symbol des Stillstands, der fehlenden Aussichten für die Menschen, die hier leben.

Hoffnung dank Engagement Doch dank inspirierender Begegnungen mit Menschen vor Ort, in Nelspoort, Beaufort West und einigen anderen Ortschaften in der zentralen Karoo erkannte ich, dass glücklicherweise nicht alle einer solch pessimistischen Sichtweise verfallen sind. Grossen Eindruck machten auf mich die Menschen, die täglich neue Energie und neuen Kampfgeist aufbringen – die Mitglieder der CKFCA sind sich der Probleme bewusst und arbeiten auf lokaler Ebene daran, die Situation zu verbessern. Ihr Engagement und ihre positive Ausstrahlung wirken ansteckend, nicht nur auf mich, sondern auch auf betroffene FarmarbeiterInnen und DorfbewohnerInnen. In Zukunft werden diese noch stärker in die Programme der CKFCA miteinbezogen. Denn eine starke Gemeinschaft der Menschen in diesen entlegenen Gebieten ist ausschlaggebend für eine langfristige Umsetzung der Ziele unserer Partner und die Verbesserung der Situation der marginalisierten Bevölkerung.

Meine Zeit in Südafrika hat mir sehr eindrücklich gezeigt, wie schwierig das Feld ist, in dem unsere lokalen Partner arbeiten und wie unabdingbar, wichtig und inspirierend daher ihr unermüdlicher Einsatz ist.

Simbabwe

DIE KINDER IN DER DANGWE VORSCHULE HABEN GLÜCK

Christian Furrer war in diesem Frühjahr zweimal auf Evaluationsbesuch bei der Dangwe Vorschule.

Die frühen Stadien des Lebens bilden für jedes Kind die Grundlage für Lernprozesse und persönliche Entwicklung. In Simbabwe ist die nach dem Standard «Early Childhood Development (ECD)» funktionierende Frühförderung inzwischen verbreitet und beliebt bei den Eltern.

Die Handwerkskünstler von Dangwe sind selber überzeugt von der Frühförderung, haben sich entsprechend weitergebildet und betreiben seit Januar eine Vorschule mit der sie Kleinkinder von 3 bis 5 Jahren auf dem Weg ihrer Entwicklung begleiten. Mindestens die Hälfte der Plätze ist für Kinder aus benachteiligten Haushalten reserviert. Die Vorschule von Dangwe fördert Kreativität und spielerische Lernprozesse der Kleinkinder und nutzt dafür die für die lokalen Verhältnisse sehr geeignete Rudolf Steiner-Pädagogik.

Die beiden Vorschullehrer, das Ehepaar Duncan und Mavis Nkuwasenga, nehmen die

Rolle als Ersatzeltern für die Kinder ein. Die beiden, selber ehemalige Strassenkinder, haben viel Erfahrung in der Aufnahme und Betreuung von Jüngeren oder Schwächeren. Sie strahlen Achtsamkeit aus, sind am Wohlergehen jedes Einzelnen ernsthaft interessiert und kochen sehr gesund und schmackhaft für die Gemeinschaft. Auch ein Kind mit einer leichten Behinderung und Verhaltensauffälligkeit wird in die Gruppe der Vorschule integriert. Dabei beweisen die Vorschullehrer und das Dangwe Kollektiv besondere Begabung und Fingerspitzengefühl. Die Kinder bei Dangwe haben Glück: sie dürfen voll und ganz Kind sein und ihre Kreativität und Individualität ausleben. Das Engagement für die Vorschule bringt auch das Dangwe Kollektiv weiter. Nach wie vor setzt sich das Kollektiv für die Ärmsten und Schwächeren ein. Zum Beispiel profitiert das ärmste Drittel der Familien der Vorschulkinder von einem Un-

terstützungsprogramm, so dass diese Kinder am Vorschulleben teilhaben dürfen ohne dass die Familien finanziell überbelastet werden.

Gutes Ergebnis der Evaluation

Zwischen Februar und Juni 2018 führte ich für fepa während insgesamt fünf Tagen einen Evaluationsbesuch bei der Vorschule durch. Dabei habe ich mir auch ein Bild der Lebensverhältnisse von zwei der vom Unterstützungsprogramm profitierenden Familien gemacht. Ich hörte den Mitgliedern von Dangwe zu und beriet sie. Das Fazit meiner Evaluation ist, dass Dangwe sehr genau und gewissenhaft arbeitet und im Rahmen seiner Möglichkeiten alles gibt für eine positive Veränderung in der Gesellschaft.

Von Christian Furrer, Projektleiter.

Mavis und Duncan mit Vorschulkindern auf Schulreise.



EINSATZ GEGEN GEWALT IN SIMBABWE UND SÜDAFRIKA

AUSBILDUNG MOTIVIERT

Es wird entworfen, geschweisst, gesägt und genäht: das Kuwadzana Skills Training Centre (KSTC) ist ein berufliches Ausbildungszentrum für benachteiligte junge Erwachsene. Die grosse Mehrheit der Lernenden sind junge Frauen. Sie bekommen während ihrer Ausbildung nicht nur technische Kenntnisse vermittelt, sondern erhalten auch viel emotionale Unterstützung und Motivation durch das KSTC-Team.

Viele finden so den Weg aus der scheinbaren Aussichtslosigkeit ihres Lebens und packen neue Projekte an. Als JungunternehmerInnen mit einer kleinen Schneiderei können sie beispielsweise der hohen Arbeitslosigkeit in Simbabwe entgegenwirken. Die Lernenden befinden sich in armutsbedingt schwierigen Lebenslagen. Als Gruppe geben sie sich gegenseitige soziale Unterstützung. Dies geschieht, indem sie Projekte zusammen anpacken oder in sogenannten «peer groups» Herausforderungen des Lebens diskutieren.

Der Einsatz der LehrerInnen und des Koordinators kommt von Herzen und ist echt. Im Zentrum stehen die Auszubildenden und deren Anliegen und Lebensumstände. Die Zufriedenheit und der persönliche Fortschritt der Lernenden ist den LehrerInnen ein grosses Anliegen. Entsprechend zollen die Lernenden dem KSTC-Team viel Respekt. Und dennoch: die Begegnungen, die ich sah, finden auf Augenhöhe statt. Ein Beispiel dafür sind die professionellen Beratungen durch den Koordinator des KSTC, die rege genutzt werden.

Das KSTC befindet sich in einem nicht von allen als glücklich erlebten Wandel: Die Zusammenarbeit zwischen dem Zentrum und fepa befindet sich in der Schlussphase einer langjährigen finanziellen Unterstützung. Auch deshalb ist das KSTC einem vergrösserten Fundraising-Druck ausgesetzt. Trotzdem bleibt der grosse persönliche Einsatz der AusbilderInnen konstant und ihre Ohren immer offen für die Probleme der Lernenden.

Christian Furrer hat von April bis Mai 2018 während insgesamt fünf Wochen, in Kuwadzana direkt für das Zentrum im Einsatz. Er unterstützte das Administrationsteam des KSTC vor allem im internationalen Fundraising.



PYD auf Projektbesuch in Südafrika

Drei AktivistInnen des fepa Partners «Platform for Youth Development» (PYD) sind Anfang September von Simbabwe nach Südafrika gereist. Gemeinsam haben wir uns an einem Austausch über geschlechtsbasierte Gewalt im ländlichen Raum beteiligt, welchen nebst fepa die südafrikanische Organisation «Lifeline» und «terre des hommes schweiz» ermöglicht haben.

PYD ist für viele Opfer zu einer Anlaufstelle geworden

Der Dialog zwischen den AktivistInnen aus beiden Ländern zeigte, dass sich die gleichen Herausforderungen stellen, sei es nun im ländlichen KwaZuluNatal in Südafrika oder in Manicaland in Simbabwe: Die hohe Rate an sexuellen Übergriffen auf junge Menschen innerhalb der erweiterten Familie; die Schwierigkeiten der Opfer, die TäterInnen zur Rechenschaft zu ziehen; die fehlenden Strukturen um den Opfern Sicherheit zu garantieren und ihnen zu helfen, aus der Opferrolle herauszukommen und zu «survivors» zu werden.

Diese Herausforderungen hatten die 25 «GenderaktivistInnen» von PYD sehr belastet. PYD für viele Opfer zu einer Anlaufstelle geworden und die AktivistInnen wollen diesen so gut wie sie nur können helfen. Der Austausch in Südafrika hat neue Ideen hervorgebracht und PYD ermutigt der Gewalt vor allem an jungen Frauen in Chipinge entgegenzuwirken. Die Erfahrungen in Südafrika sind zudem Grundlage für ein erweitertes Trainingsprogramm für die AktivistInnen. So kann das Projekt in Zukunft Opfer geschlechtsbasierter Gewalt besser unterstützen. Marcel Dreier

VERANSTALTUNGEN

Donnerstag, 8. November
12.15–13.45 Uhr

AFRIQU'À MIDI

fepa Praktikantin Marianne Grzondziel stellt im Rahmen von Afriqu'à midi des Afrika-Komitees Eindrücke aus der zentralen Karoo in Südafrika vor. Unter dem Titel «Ein Dorf der Arbeitslosen? – Eindrücke aus der zentralen Karoo, Südafrika» erzählt sie von ihrer dreimonatigen Feldforschung, die sie als Teil einer fepa Forschungsinitiative unternommen hat.

Ort:

Zentrum für Afrikastudien,
Rheinsprung 21, 4051 Basel

Donnerstag, 29. November
18.15–20.00 Uhr | Mit anschliessendem Apéro

«ERST WENN MUGABE GEHT, GEHEN AUCH WIR.»

Die Vereinigung Schweiz-Zimbabwe löst sich nach 30 Jahren auf. Warum? Haben sich Grundsätze wie zivile Solidarität und kritische Analyse verändert?

SimbabwekennerInnen aus Simbabwe und der Schweiz, darunter auch fepa Ko-Präsidentin Barbara Müller und Geschäftsleiter Marcel Dreier, treffen sich zu einem öffentlichen Geschichts- und Politikgespräch.

Ort:

Basler Afrika Bibliographien [BAB],
Klosterberg 23, 4051 Basel

Programm unter: www.fepafrika.ch/politikgesprach

Samstag, 1. Dezember
11–16 Uhr

SUPPENTAG MITTEN IN DER EINKAUFSMEILE:

Gemeinsam gegen foodwaste,
für einen nachhaltigen Konsum.

Der Basler Verein Dreifach organisiert zusammen mit puretaste.ch und fepa einen Suppentag. Es geht nebst dem achtsamen Umgang mit Lebensmitteln auch um den Genuss von Handwerk und Qualität: die verkauften Suppenschalen sind einzigartig und wurden von TöpferInnen handgefertigt. Der Erlös unterstützt den fepa-Partner PORET und setzt dadurch ein Zeichen gegen globale wirtschaftliche Ungerechtigkeiten.

Ort:

Freie Strasse, Basel

Programm unter: www.fepafrika.ch/politikgesprach



Samstag, 8. Dezember
8.30–16.30 Uhr

TAGUNG: THE COPPER VALUE CHAIN

Anmeldung unter afrika-tagung@unibas.ch,
oder telefonisch bei fepa: 061 681 80 84

Simbabwes Nachbar Sambia, einer der grössten Kupferproduzenten Afrikas, ist stark abhängig vom Bergbau und zudem hoch verschuldet. Sambia ist über den Rohstoff Kupfer eng mit der Schweiz verbunden und dies nicht nur weil Glencore dort schürft. Die Schweiz spielt eine zentrale Rolle im Rohstoffhandel sowie der Lagerung, Logistik und Zertifizierung. Bei der Tagung geht es um Konzernverantwortung und darum, wie auch Sambia von seinem Rohstoffreichtum profitieren kann. An der Tagung sprechen VertreterInnen von sambischen Organisationen: Laura Miti von «Alliance for Community Action» und Christopher Nkhata von «Green & Justice Mufulira». Informationen zur Tagung können Sie dem beiliegenden Flyer entnehmen.

Ort:

Basler Afrika Bibliographien [BAB],
Klosterberg 23, 4051 Basel

STUDIENREISE SIMBABWE
12.–28. APRIL 2019

SIMBABWE ERLEBEN: MENSCHEN – PROJEKTE – GESCHICHTE – KULTUR

Reisen Sie mit Ueli Haller und Barbara Müller nach Simbabwe um die fepa Partner und ihre Arbeit kennen zu lernen. Die Studienreise macht mit der reichen Kultur und Geschichte und den Sehenswürdigkeiten Simbabwes bekannt.

Weitere Informationen:

061 681 80 84 / 079 601 74 17, info@fepafrika.ch

INFORMATIONSTREFFEN FÜR
INTERESSIERTE:

5. Dezember 2018, 18.30 Uhr,
La Prairie, Sulgeneckstrasse 7, Bern

MITTEILUNGEN

fepa ausgezeichnet

Am 8. September hat fepa den «Friend of Africa Solidarity Award» entgegennehmen dürfen. Der Preis wird von Africa Link vergeben, einer Diaspora-Organisation von in der Schweiz lebenden AfrikanerInnen. Der Award zeichnet Organisationen und Personen aus, die zu einer positiven Veränderung auf dem Kontinent beitragen. Wir sind stolz und freuen uns über diese Anerkennung. fepa Ko-Präsident Ueli Haller nahm die Auszeichnung entgegen und stellte unsere Projekte PORET und KSTC vor.

africalink.ch



Werden Sie fepa-Mitglied!

fepa **BRAUCHT**
IHRE UNTERSTÜTZUNG ALS MITGLIED
ODER SPENDERIN

DAMIT DIE PROJEKTE LEBEN,
BRAUCHT FEPA AUCH IHRE SPENDE.
VIELEN DANK!

PC 30-2405-6



Seit 1994
von der ZEW
anerkannt

Drink for Africa

«Für jedes Getränk, das wir in einer Bar konsumieren, spenden wir dem fepa was!» Das hat sich eine Gruppe von Freunden gesagt und für die Abende ihrer Sportweekends jeweils ein Kässeli eröffnet. Alkohol oder nicht, das spielte keine Rolle und so sind inzwischen 1'000 Franken zusammengekommen, die fepa bei den Wasserprojekten für die KleinbäuerInnen von Chasesyama helfen. **Julious Piti würde sicher sagen: auch Trinkfreude ist Permakultur.** Wir sagen herzlich Danke und stossen auf die trinkfreudige Spendenaktion mit an!